

Vorrede

Autor(en): **Pestalozzi, F. Otto**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zürcher Taschenbuch**

Band (Jahr): **1 (1878)**

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorrede.

Nicht in der Absicht, eine überraschende Novität darzubieten, oder für sich selbst einen schriftstellerischen Namen zu erwerben, treten die Herausgeber des vorliegenden Bandes in Concurrrenz mit den vielen mehr oder weniger gehaltreichen literarischen Erscheinungen, welche um diese Zeit des Jahres das Interesse des lesenden Publikums für sich in Anspruch nehmen, sondern am liebsten möchten sie bloß als die Testamentsvollstrecker der zwei verdienten und in der vaterländischen Geschichte so wohl bewanderten Mitbürger angesehen werden, welche in den Jahren 1858—1861 die erste Serie eines „Zürcher Taschenbuchs“ herausgaben, durch den Tod des Einen jedoch an der Weiterführung des mit großer Theilnahme aufgenommenen Unternehmens leider verhindert wurden.

In der Vorrede zum ersten, 1858 erschienenen Bande ward der Zweck des Taschenbuchs folgendermaßen gezeichnet:

„Das Bedürfniß und die Lust, die allgemeine Betrachtung der Länder und Völker auf einzelne Anschauungen aus engern Kreisen zu begründen und damit jener Betrachtung eine anziehendere Gestalt und namentlich auch eine wahrhaftere Grundlage zu geben, ist in unsern Tagen mehr als je erwacht. Eine Frucht davon sind auf dem ernstern Gebiete der Geschichtsforschung die Quellen-sammlungen und die urkundlichen Darstellungen einzelner Geschlechter- oder Orts-geschichten. Aber auch die Sammlungen kleinerer Bilder aus dem Leben einzelner Menschen oder ganzer Gemeinschaften haben nicht nur für einen größern Leserkreis ihr Anziehendes, sondern können zugleich dem Forscher und Darsteller der Geschichte in ihrem weitern Umfange

gleichsam die Bausteine darbieten, aus denen er seine Werke um so schöner aufführen wird, je mehr lebendige Anschaulichkeit jene Einzelbilder ihm gewähren. Gehören endlich solche Darstellungen einem bestimmten heimatlichen Kreise an, so mag ihnen die erhöhte Liebe der Schreibenden wie die besondere Theilnahme der Leser noch einen eigenthümlichen Werth verleihen. Und wo wäre ein geeigneterer Boden für solche Arbeiten als in unserm Vaterlande, das mit großem Rechte von jeher seinen Söhnen der liebevollen Betrachtung in hohem Grade werth erschienen ist?"

Sehr richtig wird dann beigefügt, daß allerdings die zürcherischen Neujahrsblätter, vom gleichen Gesichtspunkte ausgehend, seit langen Jahren dasselbe Feld in ausgiebigem Maße bearbeitet haben, „daß aber ihr Erscheinen als Begleiter eines einzelnen vaterstädtischen Festtages, auch eine gewisse Beschränkung ihrer Verbreitung auf engere Kreise und ein flüchtigeres Vorübergehen ihrer Eindrücke bedinge“. Es muß überdies zugestanden werden, daß auch die Schwierigkeit der Aufbewahrung und öftern Benützung so vieler einzelner Hefte, die schwierige und kostspielige Ergänzung allfälliger Lücken und die nur für unsre Alt-Zürcher noch geläufige und beliebte Art des Verkaufs ihrer Verbreitung Eintrag gethan, ja leider eine fortwährende Abnahme ihres Leserkreises bewirkt haben.

Um so mehr ist es von vielen Seiten längst bedauert worden, daß die frühere Folge des Taschenbuchs mit dem dritten Bande schon ihr Ende erreichte, während das in Geist und Form verwandte Unternehmen in Bern trotz mehrfachem durch Tod oder andere Ursachen veranlaßten Redaktionswechsel Jahr für Jahr sich wieder ankündigte und zu einer stattlichen und geschätzten Sammlung von Beiträgen zur Geschichte jenes Gemeinwesens herangewachsen ist.

Eine Gesellschaft von jüngern Freunden zürcherischer Geschichte glaubte darum die Feier ihres zwanzigjährigen Bestandes nicht besser begehen zu können, als mit der Wiederaufnahme des frühern Zürcher Taschenbuchs und sie hofft, daß es trotz längern Unterbruchs auch

wieder Wurzel auf zürcherischem Boden schlagen werde. Es ist eine zwar oft mißachtete aber darum doch unbestreitbare Thatsache, daß der ächte, feste und allen Zeitwinden trotzen Patriotismus da anfangen muß, wo auch der „Staat“ seinen Anfang genommen, in der Familie, in der Gemeinde, in der engern Heimat, heiße sie nun Bezirk oder Kanton oder Thalschaft oder Landschaft und wenn hinwiederum das Interesse am öffentlichen Leben die beste Anregung erhält in der Kenntniß von den wackern Thaten der Väter und in dem darin liegenden Sporn, sie nachzuahmen und zu übertreffen, so ist auch die Wichtigkeit des Studiums unsrer, an edlen Zügen reichen zürcherischen Geschichte für uns Zürcher außer Zweifel gestellt. Aber es ist nicht Jedermanns, und namentlich nicht der Frauen Sache, selbst an die Quellen der Archive und Bibliotheken zu gehen und die Menge der trockenen Register und Staatspapiere, Abschiede und Aktenstücke schreckt selbst manchen Wißbegierigen zurück. Die Geschichte, als Summe des Lebens früherer Zeit, ist aber im Grunde durchaus nichts trockenes, sondern etwas sehr lebendiges, denn Menschen von Fleisch und Blut schufen sie, und es bedarf für die, welche ihre Quellen studiren, nur des rechten Blickes für die kleinen Federn und Rädchen, welche das große Zeitwerk in Bewegung setzen, und des rechten Tons der Darstellung, um sie vor aller Augen wieder lebendig erstehen zu machen.

Eine solche Popularisirung unserer zürcherischen Geschichte und ihrer Beziehungen zur allgemein schweizerischen bezweckt dieses neu erstandene Zürcher Taschenbuch und will damit das Zürich der frühern Zeit, dessen Kenntniß mit der äußern Umwandlung der Stadt auch zu schwinden droht, der jüngern Generation wieder näher bringen, bei der ältern auffrischen.

Von der herausgebenden Gesellschaft ist für die Leitung des Unternehmens eine Redaktions-Commission, bestehend aus den Herren Prof. Dr. H. Rahn, W. Tobler-Meyer, Diakon L. Pestalozzi, H. Zeller-Werdmüller und dem Unterzeichneten

bestellt worden; mit großer Bereitwilligkeit haben aber auch sowohl Herr Prof. S. Vögelin, der überlebende Herausgeber des frühern Taschenbuches, als Herr Prof. Dr. G. Meyer von Knonau, der Sohn des verstorbenen, ihre freundliche Mithülfe zu der neuen Serie zugesagt und unter den übrigen Erforschern und Freunden schweizerischer Geschichte in unserm Kanton dürfen wir eine Reihe der besten als unsere Mitarbeiter nennen, so die Herren Ed. Ferd. Meyer, Dr. A. Nüscherer, Prof. Dr. A. von Drelli, Dr. Staub, Prof. Dr. L. Tobler, Dr. Werdmüller in Uster, Pfarrer Wethli in Wallisellen, Pfarrer Wolfensberger in Zollikon, Prof. Dr. G. von Wyß, Dekan Zimmermann. Der vorliegende Jahrgang gibt von ihrer thätigen Mithülfe bereits Zeugniß. Einen trefflichen Freund des Taschenbuches haben wir leider noch vor dessen Erscheinen durch den Tod verloren: Herrn Dr. J. C. Mörikofer, dessen Arbeit über Göthe und Lavater den Schluß seiner reichen Thätigkeit auf dem Gebiete vaterländischer Geschichtsforschung bildet.

Die folgenden Jahrgänge werden, wie es das Berner Taschenbuch thut, eine Chronik der wesentlichsten Zürich betreffenden Ereignisse des vergangenen Jahres bringen, und die Uebersicht der neuesten Publikationen über Stadt und Kanton Zürich, welche den Schluß des diesjährigen Bandes bildet, wird selbstverständlich fortgesetzt werden.

Als Kunstbeilagen gedenken wir neben den durch den Text bedingten Illustrationen zunächst eine chronologische Folge historisch oder künstlerisch bedeutsamer zürcherischer Wappen zu geben und damit einen Beitrag zur Iconographie des spätern Mittelalters und der Renaissance zu liefern, welcher bei dem großen Werthe, den jene Zeiten der Heraldik beilegen, eine erwünschte Ergänzung der allgemeinen kunsthistorischen Forschungen in der Schweiz bilden dürfte.

Zum Schlusse ersuchen wir alle diejenigen Freunde, welche sich mit unsrer zürcherischen Geschichte beschäftigen und im Falle sind, uns mit Berichtigungen, Beiträgen und Mittheilungen über handschriftliches,

zur Veröffentlichung im Taschenbuch passendes Material an Hand zu gehen, sich an den Unterzeichneten wenden zu wollen und unsern Dankes zum Voraus versichert zu sein.

Unsre Leser aber bitten wir, das dem frühern Taschenbuch entgegengebrachte Wohlwollen auch der neuen Folge zuwenden zu wollen.

Zürich, im October 1877.

Für die Redactions-Commission:

Friedr. Otto Pestalozzi.